

Dancing figures, time it begs,
Moving works with fleeting legs

DE

Samantha Aquilino, Cheryl Donegan, Martine Gutierrez,
Hamish Halley, K8 Hardy, NIC Kay, Mark Leckey, Joe Moss
07.03–05.04.2025

marytwo präsentiert *Dancing figures, time it begs, Moving works with fleeting legs* mit Videoarbeiten von Samantha Aquilino, Cheryl Donegan, Martine Gutierrez, Hamish Halley, K8 Hardy, NIC Kay, Mark Leckey und Joe Moss. Bewegte Bilder zu betrachten bedeutet, sich auf eine andauernde Begegnung einzulassen - eine Begegnung, die Zeit, Aufmerksamkeit und die Bereitschaft erfordert, sich auf einen fortlaufenden Prozess einzulassen. Die Ausstellung zeigt Videoarbeiten von acht Künstler*innen, die in einer sorgfältig komponierten 50-minütigen Sequenz projiziert werden, wobei eine Arbeit auf die nächste folgt und somit kontinuierlich fließt. Im Gegensatz zum fragmentierten On-Demand-Konsum digitaler Medien steht in diesem Setting - Großprojektion, Sitzgelegenheiten zum längeren Betrachten - der Akt des anhaltenden Betrachtens im Vordergrund.

Die ausgewählten Werke haben ein gemeinsames Interesse an Musik, Lyrik und Bewegung und verweisen auf die seit langem bestehende Beziehung zwischen Sound und bewegtem Bild. Die Form des Musikvideos entstand Mitte des 20. Jahrhunderts, gewann aber mit dem Aufkommen von MTV in den frühen 1980er Jahren an kultureller Dominanz. Musikvideos waren mehr als nur Werbemittel, sie wurden zu einem Experimentierfeld, das die Grenzen zwischen Kino, Werbung und bildender Kunst verwischte und auf avantgardistische Traditionen der Montage, Abstraktion und Performance zurückgriff. Viele der in dieser Ausstellung gezeigten Arbeiten knüpfen an dieses Erbe an. Einige wurden in Zusammenarbeit mit Musiker*innen in einer Weise entwickelt, die an Musikvideos erinnert, während andere einen eher dekonstruktiven Ansatz verfolgen: Sie bearbeiten vorgefundenes oder archiviertes Filmmaterial, experimentieren mit der Materialität des Films und setzen sich mit Tanz und kulturellem Erbe auseinander.

Im Gegensatz zu Mainstream-Musikvideos, bei denen die Künstler*innen oft vom kreativen oder regieführenden Prozess getrennt sind, ist die Videokunst seit langem ein Raum, in dem Künstler*innen mehrere Rollen einnehmen - gleichzeitig hinter und vor der Kamera, Regisseur*in und Darsteller*in, Autor*in und Subjekt. Von den frühen Videopionier*innen, welche die Kamera als Spiegel zur Selbsterkundung nutzten, bis hin zu zeitgenössischen Künstler*innen, die Choreografien, Storytelling und persönliche Geschichten miteinander verbinden, widersetzt sich die Videokunst der polierten, kommerziellen Logik der Musikindustrie.

Verbunden werden die Arbeiten durch ein strukturelles Element, das der Musik selbst entlehnt ist. Zwischen die Videos sind eigens für die Ausstellung konzipierte Interludes von Samantha Aquilino eingefügt. Ähnlich wie musikalische Zwischenspiele, die als Übergänge zwischen Strophen, Refrains oder Bridges dienen, schaffen diese Segmente eine rhythmische Kontinuität zwischen den einzelnen Arbeiten und bieten Momente des Innehaltens oder der Vorfreude.

Dancing figures, time it begs, Moving works with fleeting legs

**Samantha Aquilino, Cheryl Donegan, Martine Gutierrez,
Hamish Halley, K8 Hardy, NIC Kay, Mark Leckey, Joe Moss
07.03–05.04.2025**

In *Nicky Tams*, der Videoarbeit von **Hamish Halley**, hören wir, wie der Künstler von seinem Grossvater auf dem Familienhof in Perthshire die Strophen des schottischen Volkslieds "Nicky Tams" lernt. Umrahmt von dieser klanglichen Erinnerung färbt Halley Stoffe mit Naturfarben und schafft so eine direkte Verbindung zu seiner textilen Praxis. Das Werk ist eine Auseinandersetzung mit Familie, Erinnerung und Tradition, in der persönliche Erlebnisse und kulturelles Erbe miteinander verwoben werden. Halley gewährt uns Einblicke in das Leben seiner Familie und den Alltag auf dem Land und lässt eine Ballade entstehen, die durch Gespräche zwischen den Generationen und gelebte Erfahrungen geprägt wird. So wird *Nicky Tams* mehr als nur ein Dokument eines Ortes – es eröffnet eine Perspektive, die von Halleys eigener Kindheit beeinflusst ist. Das Werk stellt die Weitergabe von Wissen innerhalb der Familie dar und lädt die Betrachter*innen ein, in die Erfahrungen anderer einzutauchen und verschiedene Perspektiven zu teilen.

I Still Want to Drown von **Cheryl Donegan** verbindet Musikvideo-Ästhetik mit persönlichen und filmischen Referenzen. Die Ballade von Dionne Warwick, ein Meisterwerk des angstgeprägten Pops, bildet die musikalische Grundlage und erzählt von Betrug sowie neurotischer Obsession. Donegan kombiniert Originalmaterial mit appropriiertem Filmmaterial, darunter Szenen aus Chantal Akermans *Jeanne Dielman* und 3D-Animationen aus dem Internet. Die Arbeit zeigt sowohl private Räume, wie ihr Badezimmer, als auch eine Live-Übertragung ihres ersten TV-Auftritts, in dem sie als Model in einem Segment mit dem Titel "How to Shop Outlet Malls" zu sehen ist. Donegan thematisiert die Fassade der perfekten Erscheinung sowie die Spannung zwischen persönlicher Erfahrung und medialer Inszenierung.

NIC Kays keep at it beginnt mit dem Bild eines Basketball-Kolosseums aus Beton und den Geräuschen von Grillen, Autos und einer Zeile aus Stevie Wonders Song "Ordinary Pain" von 1976, gesungen von der Künstler*in. Die Szenerie wechselt zu einem Handballfeld, auf dem Kay mit dem wiederkehrenden Refrain "it's not just an ordinary pain" erscheint, einem Track von DJ PAYPAL, der Wonders Original gesampelt hat. *keep at it* baut auf Kays fortlaufendem persönlichen Archiv #blackpeopledancingontheinternet auf, das den transkulturellen Austausch von Tanz, Bewegung und Musik innerhalb der BIPoC-Online-Communities untersucht. Das Projekt sammelt Informationen darüber, wie diese Communities das Internet als Raum für ein sichtbares, kulturell codiertes Spiel, politische Organisation und Innovation verwendet haben. Mit dem Schwerpunkt auf Autorenschaft und Handlungsfähigkeit würdigt und stärkt Kay die kreative Arbeit von BIPoC Künstler*innen, deren Beiträge im Internet oft übersehen oder übernommen werden.

In *Head 2 Toe* performt **Martine Gutierrez** ihre eigene Musik, die sie unter dem Namen Martine produziert, und verkörpert eine Popstar-Persona. Das Video, inszeniert von Sisters Weekend (Angelo Balassone, Michael Fails, Kat Tedesco), spielt mit minimaler Kleidung und übertriebenem Make-up und greift bewusst die Klischees hypersexualisierter Darstellungen von Frauen in der Popkultur auf. Durch ihre Performance, die die Ästhetik typischer Musikvideos aufgreift, hinterfragt sie die Konstruktion von Weiblichkeit und Sexualität in diesem Genre. Dabei fliessen ihre persönlichen Erfahrungen aus ihrer Jugend im Oaklander "Latino-Ghetto" ein, wo sie das gefährliche, aber auch verführerische Nachtleben als faszinierend und glamourös erlebte.

Dancing figures, time it begs, Moving works with fleeting legs

**Samantha Aquilino, Cheryl Donegan, Martine Gutierrez,
Hamish Halley, K8 Hardy, NIC Kay, Mark Leckey, Joe Moss
07.03–05.04.2025**

In *Horror Flick* gibt **Joe Moss** im Hintergrund die letzten Regieanweisungen, bevor die Musik einsetzt und eine Steptänzerin in einem rustikal wirkenden Atelier zu tanzen beginnt. Es handelt sich eindeutig um ein choreografiertes, inszeniertes Video. Der Begriff "Flick" ist eine umgangssprachliche Bezeichnung für einen Film, oft verwendet, um Genrefilme zu beschreiben, was der Titel bereits zu einer Anspielung auf die Konventionen des Hollywood-Horrors macht. Moss spielt geschickt mit den Erwartungen des Genres, indem er in leise gesprochenen Anweisungen im Voraus verrät, was passieren wird, nur um es dann genau so geschehen zu lassen. Mit dieser Technik nutzt er die typische Spannung im Horrorfilm zwischen Vorhersehbarkeit und Überraschung. Das Publikum wird in eine Erwartungshaltung versetzt, die durch die tatsächliche Umsetzung der Ankündigungen sowohl die Formelhaftigkeit des Genres offenbart als auch mit der Desillusionierung über das Ausbleiben von Überraschungen spielt.

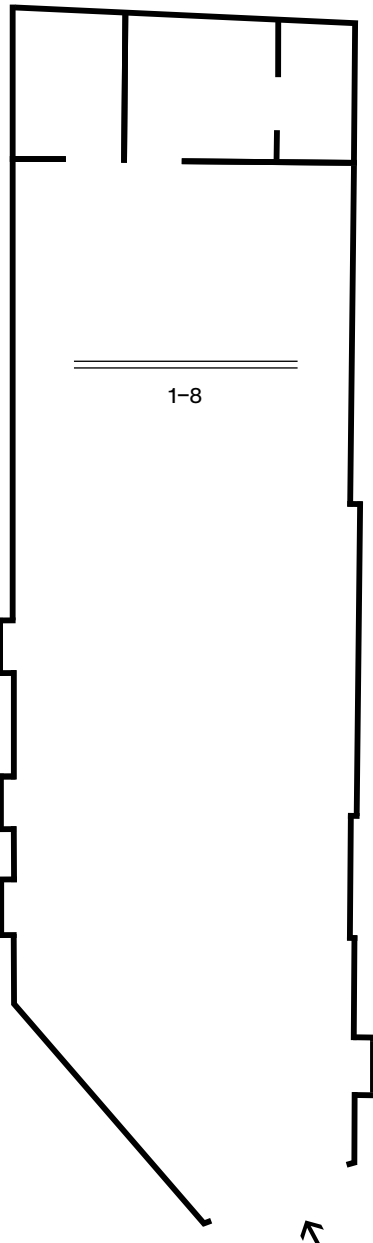
Die Arbeit *Party in the USA* von **K8 Hardy** ist komplett auf YouTube verfügbar, was sowohl der üblichen Verbreitung von Musikvideos entspricht als auch Hardys Punk-Haltung widerspiegelt, ihre Werke für ein breites Publikum zugänglich zu machen. Der Song ist ein Smash-up-Cover zweier Miley-Cyrus-Lieder, das in Zusammenarbeit mit Le Chev entstanden ist. Im Video werden Elemente von Manhattan, der arbeitenden Frau, Mode, lesbischer Identität und "Realness" miteinander verbunden. Hardy inszeniert sich selbst als Hauptdarstellerin und spielt mit kulturellen und gesellschaftlichen Codes, um unterschiedliche Identitäten und Rollenzuschreibungen zu thematisieren.

Mark Leckeys 1999 erschienene berühmte Clubkultur-Doku-Halluzination *Fiorucci Made Me Hardcore* kombiniert bearbeitetes Archivmaterial aus britischen Tanzclubs (1970er-1990er Jahre) mit einer überlagerten Klanglandschaft aus fragmentierter Musik, körperlosen Anfeuerungsrufen und überdrehten MCs, um das subkulturelle Nachtleben zu ergründen. Durch das Zusammenfügen dieser Szenen hebt Leckey den Wandel von Mode und Ansichten hervor und offenbart zugleich die sozioökonomischen Bestrebungen der Clubbesucher*innen. Trotz ihrer Unterschiede vereint der Film diese kulturellen Momente zu einem kollektiven Ausdruck jugendlicher Euphorie. Der ironische Titel bezieht sich auf Fiorucci, eine italienische Modemarke, die Leckey's Jugend in den späten 1970er Jahren prägte. Während sich die Stile im Verlauf des Films ändern, bleiben Markentreue und materielle Symbolik in diesem Remix von Subkulturen über drei Jahrzehnten hinweg konstant. Das Werk stellt ein Porträt von Menschen, Partys und flüchtigen Höhenflügen dar und erinnert vor allem daran, dass nichts von Dauer ist – eine Warnung vor der schwindenden Freiheit, in der die Lichter zum Schluss immer wieder angehen.

Samantha Aquilinos stilisierte Animation stellt den Salzmann, einen von der Künstler*in erfundenen Antihelden des Sandmanns, dar. Die Figur verbindet das Konzept des Träumens mit dem Phänomen der Berühmtheiten, indem der Salzmann im Verlauf der Animation eine Choreografie aus Britney Spears' Instagram-Videos nachahmt. Britney, einst ein klassischer Popstar, wurde durch ihre tragische Geschichte zu einer Art Antiheldin. Der Tanz des Salzmanns, der sich zunehmend mit ihrer Darstellung vermischt, erinnert an einen endlosen Traum, in dem der Ruhm und seine komplexe, dunkle Seite miteinander verschwimmen.

*Dancing figures, time it begs,
Moving works with fleeting legs*

Samantha Aquilino, Cheryl Donegan, Martine Gutierrez,
Hamish Halley, K8 Hardy, NIC Kay, Mark Leckey, Joe Moss
07.03–05.04.2025



1. Hamish Halley
Nicky Tams, 2021
16:9 (colour, sound), 10:09'
Courtesy of the artist
2. Cheryl Donegan
I Still want to Drown, 2010
4:3 (colour, sound), 03:19'
Courtesy of the artist
3. NIC Kay
keep at it, 2021
16:9 (colour, sound), 5:27'
Courtesy of the artist
4. Martine Gutierrez
HEAD 2 TOE, 2015
Video collaboration with Sisters Weekend
16:9 (colour, sound), 06:50'
Courtesy of the artist
5. Joe Moss
Horror Flick, 2022
4:3 (colour, sound), 01:47'
Courtesy of the artist
6. K8 Hardy
Party in the U\$A, 2021
Song collaboration with Le Chev
16:9 (colour, sound), 05:02'
Courtesy of the artist
7. Mark Leckey
Fiorucci Made Me Hardcore, 1999
4:3 (colour, sound), 14:45'
Courtesy of the artist and Galerie Buchholz
8. Samantha Aquilino
der salzmann kommt, 2025
Pencil on paper, found footage
4:3 (colour, sound), 00:49'